

Die Meinung des Nebelspalters

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Meinung des Nebelspalters

Gebot des gesunden Menschenverstandes

Es ist seit einiger Zeit viel von «subversiver Tätigkeit» die Rede. Es gibt Wanderprediger, die hausieren landauf, landab mit Referaten, die vor Subversivität warnen.

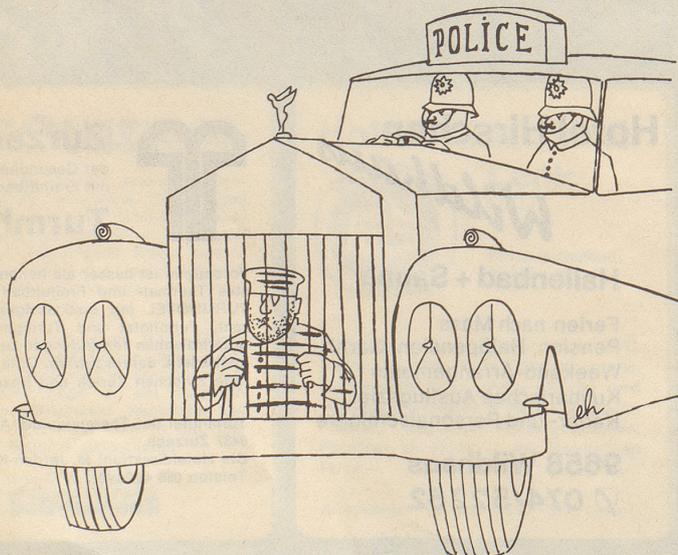
Es gibt in der Schweiz zweifellos subversive Agitation. Ihr gegenüber ist jene Wachsamkeit geboten, auf die auch eine Demokratie nicht verzichten können und dürfen.

Nun bedeutet Subversion aber Staatsumsturz. Und das wiederum bedeutet Umsturz der staatlichen Rechtsordnung. Wenn man das bedenkt, stellt sich sogleich ein gewisses Mißtrauen ein, denn es erhebt sich die Frage, ob das, was heute mit der recht bedenkenlosen Titulierung «subversiv» geschieht, sich nicht allmählich in eine Hexenjagd auszuwachsen droht; ob nicht diese oder jene unbequemen (weil kritischen) Kreise mundtot gemacht werden sollen, indem man sie zu Subversiven stempelt.

Wir meinen, wir hätten nonkonforme Kritiker nötig, so wie wir sie immer nötig hatten. Und wir glauben, daß unsere Demokratie stark genug sei, um selbst ungerechtfertigte und überbordende Kritik zu ertragen (und sie als Anstoß zur ständigen Selbstüberwachung zu nehmen).

Wir sind stolz auf unsere Freiheit der Meinungsäußerung. Also sollten wir sie auch ertragen, wenn wir gewissen Meinungen nicht beipflichten. Es geht nicht an, daß wir Praktiken, wie sie während des letzten Krieges verständlich waren, wieder aufleben lassen. Was damals als «subversiv» galt, ist deswegen nicht auch heute noch subversiv. Zugegeben, man mag oft erschrecken ob den Postulaten, die in gewissen, sich auch bei uns häufenden extremistischen Flugblättern und Pamphleten erhoben werden. Man muß aber stets auch bedenken, welch klägliche Grüppchen (die sich untereinander härter bekämpfen als das Establishment) hinter diesen großsprecherischen Äußerungen stehen.

Sie nicht zu überschätzen ist weder Kurzsichtigkeit noch Sorglosigkeit, sondern ein Gebot des gesunden Menschenverstandes. Gegenüber Subversion gibt's keinen Langmut; aber wer zieht endlich eine praktisch zu handhabende Grenze dort, wo *wirkliche* Subversion beginnt? Zu *diesem* Thema wären endlich einige reisefreudige Wander-Referenten zu mobilisieren.



Mut

Wir Schweizer sind doch ein mutiges Volk. Nie vor Gefahren bleich und allen Krebsdrohungen zum Trotz sind 1971 pro Kopf 4375 Zigaretten gegulmt worden (1966 waren es erst 2330 Stück)!

Millionenkredite

Nicht weniger als 583,112 Millionen Franken verlangt der Bundesrat für den weiteren Ausbau der technischen Hochschulen. ETH = Ein Teurer Haushalt.

Velo

Erstmals seit 1954 ist letztes Jahr der Velobestand in der Schweiz gestiegen. Aufs Rad, Kameraden!

Vorbild

Nicht nur die neue Mode stützt sich oft genug auf historische Vorbilder – die neue Post in August BL ist einem alten Römerhaus nachgebaut worden.

Endlich

Worauf wir alle so sehnsüchtig gewartet haben, das gibt es nun tatsächlich: ein «Syndikat zur Veränderung der Welt und Vereinigung der Menschheit»! Fragt sich bloß, ob zuerst vereinigt und dann verändert, oder verändert und dann der Ueberrest vereinigt werden soll?

Das Wort der Woche

«Mammonarchen» (gefunden in der «Appenzeller Zeitung», gemeint sind die wirklichen Regenten der Welt).

Alarm!

Früher zahlten sich Lausbubenstreiche in Schlägen auf die Kehrseite aus – heute bringt sie der «Blick» als Schlagzeilen auf der Frontseite ...

Krimi

Einbrüche in Apotheken mehrten sich, wobei es die Täter weniger auf Geld als auf den Giftschrank abgesehen haben. Freiheit, die die Drogenapostel meinen?

Seltene WM

In Paris findet gegenwärtig die Weltmeisterschaft der Fakire statt, an der sich Unerschrockene aus vier Erdteilen zusammenfinden; sie müssen dort ihre Fähigkeiten im Ertragen von Schmerz, Feuer, Giftschlangen usw. unter Beweis stellen. Wer weiß, bald kommt eine WM im Ertragen von Abgasen, Lärm, Inflation usw.

Das Olympiastadion

erlebte beim Fußball-Länderspiel Deutschland-Rußland eine glanzvolle Premiere. Unter dem sündhaft teuren Sportzirkuszelt gerieten die Münchner in einen Olympiarausch, der erst dann in einen Kater umschlägt, wenn nach den Spielen die olympische Steuerrechnung präsentiert wird.

Weltraumforschung

Zur vereinbarten russisch-amerikanischen Zusammenarbeit: Als nächstes werden sie einen «Sputnixon» starten.

Afrika

Auseinandersetzungen zwischen den Tutsi und Hutu in der zentralafrikanischen Republik Burundi forderten Zehntausende von Todesopfern. Black Power?

Zweitwagen

Zur Erinnerung an seinen Moskaubesuch schenkte Nixon Breschnew einen Cadillac. Der sowjetische Parteichef besitzt bereits einen Rolls Royce.

Kapsel

Auf dem Weg zu einer Raumfahrtausstellung in Schweden ist Gagarins Weltraumkapsel verlorengegangen. Zurück zu den Sternen?

Worte zur Zeit

Die Politik ist ein Kampfplatz, auf dem das Ergebnis, das man erzielt, immer weit unter dem liegt, was man erreichen möchte.
Tocqueville